19. 55. 8.5

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 13.	27. März 1921.	27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 7 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 12 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Berlin-Baumschulenweg, Baumschulenstr. 34; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

ER lebt!

Er lebt, Er lebt! Der Siegesheld
ist von dem Grab erstanden,
und wird nicht ruhn, bis alle Welt
ist frei von Todesbanden.
Er lebt, Er lebt! O zage nicht,
ob alles wankt, ob alles bricht,
Er wird Sein Werk vollenden!

Er lebt, Er lebt! Dein Jesus lebt!
Drum bist du wohl geborgen!
Bei Tag und Nacht ist Er bestrebt,
dich reichlich zu versorgen.
Er lebt, Er lebt im ew'gen Licht,
um dich vor Gottes Angesicht
als Priester zu vertreten.

Er lebt, Er lebt! So ruhe still
in diesem festem Glauben,
daß alles geht, wie Er es will,
trotz aller Feinde Schnauben.
Er lebt, Er lebt! So ruf ich laut,
und wer dem Wort des HErrn vertraut,
wird das bestätigt finden.

Siegesl.

Der Tag des Herrn oder das letzte Drama der heiligen Geschichte.

6. Fortsetzung.

Wie Gott seinen erstgeborenen Sohn durch die Wüste führte, so auch den zweiten. Jesus Christus zog in einer Wolke vor der Gemeinde her und suchte für sie die Wege und die Lagerplätze. (5. Mos. 1, 33; Joh. 10; 1. Petr. 2, 25.) Die Gemeinde trank Wasser aus einem Felsen, welcher war Christus und aß Brot vom Himmel. (4. Mos. 20, 8. 10. 11; 1. Kor. 10, 4; 2. Mos. 16; Joh. 6, 31—35.) Ihr Schlangenbiß wurde nur geheilt im Blick auf die erhöhte Schlange, dem Vorbilde des kommenden Schlangentreters, Jesus. (4. Mos. 21, 6—9; Joh. 3, 14. 15.) Die Gemeinde siegte, solange heilige Hände betend zum Himmel emporgehoben wurden. (2. Mos. 17, 11; Eph. 6, 18.) Kurz vor Eintritt in das heilige Land wurden Kundschafter hinein geschickt; diese bringen die Früchte des Landes und breiten sie vor den Augen der Gemeinde aus. Die Kundschafter vergessen nicht auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die ihnen beim Grenzübertritt begegnen werden. Die Riesenfrüchte schrumpfen nun zusammen und die Menschen, in Gottes Augen nur Mücken, werden

riesengroß. Nun lautet der Befehl Gottes: „Zurück!"

Soll die Gemeinde nach Aegypten zurück? Nein, sie soll in der Wüste sterben. Gott schickt von den Seinen niemanden in die Welt zurück, es sei denn, er läuft selber. — Alle finden in der Wüste ihr Grab, nur Josua und Kaleb kommen lebendig mit der jungen Generation ins heilige Land. (2. Mos. 13 und 14.)

So wandert der Leib Christi durch die Wüsten dieser Welt. Die Früchte des himmlischen Kanaan werden der Gemeinde dargebracht. Und wie die Wüstenwanderung des alten Israels ein Ende hatte, so auch diese. Nun steht die Gemeinde Gottes in unseren Tagen vor den Toren des himmlischen Kanaans. Bald werden sich alle Feinde Gottes erheben und als Riesen vor die kleine Schar treten. Die Feigen und Mutlosen werden in ihrer Angst und Torheit von Gott weg nach Aegypten schauen. Die Folge davon wird sein, daß sie in der Wüste bleiben und den Tod schmecken werden. Diejenigen aber, welche Gottes Wort bewahren und wie Josua und Kaleb sprechen: „Wir wollen unsere Feinde wie Brot verschlingen," und „fürchtet euch nicht, mit uns ist der Herr!", werden lebendig in das himmlische Kanaan eingehen; der Tod wird an ihnen vorübergehen. — Diese Schar ist die Braut aus dem neuen Israel. Alle treuen Glieder des Leibes Christi, denen Jesus alles war, gehören zu der Brautschar. Da aber nicht alle bis zur Letztzeit leben konnten, fanden sie auch ihr Grab in der Wüste, nicht zur Strafe, sondern zum Ausruhen. Bei der Verklärung der Lebenden werden auch sie verklärt und vor dem Lamm stehen.

Die letzten Glieder dieser Schar nennt der Herr Philadelphia d. h. Bruderliebe; er sagt ihnen: „Alle sollen erkennen, daß ich dich geliebt habe." Etliche Schüler aus der Schule Satans, die auf die Ausrottung der kleinen Schar geplant haben, werden nach der Entrückung erkennen, daß Gott die Seinen geliebt hat und der Wahrheit sich ergeben. (Offb. 3, 9.)

Wie groß wird die Brautschar sein? In der vorsündflutlichen Welt wurde aus den Tausenden nur ein Mann, Henoch, entrückt. (Ebr. 11, 5.) Aus den 600 000 waffenfähigen Männern der Gemeinde Israel kamen nur zwei, Josua und Kaleb, ins heilige Land. — Elias Entrückung hat eine Bedeutung für sich. Elias, als der Vertreter der Prophetie, durfte nicht sterben. Das Gesetz mußte sterben, daher auch sein Vertreter, Moses, den Tod schmecken mußte. — Aus der Gemeinde Christi, deren Scharen unzählbar sind (Offb. 7, 9.), wird nur eine kleine Zahl diese Sonderstellung einnehmen.

Unter zwölf Jüngern gab es nur einen Johannes, der Jünger der Liebe. Als er von Johannes dem Täufer hörte: „Siehe, das ist Gottes Lamm!", gab es für ihn keinen anderen Weg mehr, als den Weg des Lammes. (Joh. 1, 35—37; 18, 15.) Johannes hatte nichts zu fragen und nichts zu philosophieren, er schaute seinem Meister ins Angesicht — und hatte genug. Nur einmal ließ er sich von Petrus zu einer ganz vertrauensvollen Frage bewegen. (Joh. 13, 23—25.)

Zwar schlief auch der liebe Johannes, als sein Meister in Gethsemane rang. Als am See von Tiberias Johannes wieder Jesu nachfolgte, sagte der Herr: „Dieser Jünger bleibt bis ich komme". (Joh. 21, 20—23.) Die Jüngerschar der Liebe soll bleiben bis der Herr kommt. Auch ist Johannes der einzige unter den Aposteln, der eines natürlichen Todes starb; alle anderen waren zu Blutzeugen bestimmt.

Die treue Brautschar, deren größter Schmuck auf Erden die Heiligung war, wird bei der Begegnung ihres Herrn sich bescheiden in den Schleier der Gerechtigkeit Jesu Christi hüllen (1. Mos. 24, 64. 65.), und vor innerem Entzücken, wie Johannes, tot zu Boden fallen. (Offb. 1, 17.) Aber der Herr wird zu jeder Brautseele sagen: „Fürchte dich nicht!" und ihr den letzten Schmuck geben: Seinen Namen den neuen und den Namen seines Gottes und den Namen der Stadt seines Gottes, des neuen Jerusalems. (Offb. 3, 12.) Denselben Schmuck finden wir bei der Braut aus dem alten Israel. „Und siehe, das Lamm stand auf dem Berge Zion und mit ihm 144 000, die hatten seinen Namen und den Namen seines Vaters auf ihren Stirnen geschrieben. (Offb. 14, 1.) Die vereinigte Brautschar wohnt im neuen Jerusalem, das als Hütte Gottes auf der neuen Erde steht. (Offb. 22, 4.)

Nun ist alles fertig für den „Termin" des großen Gottesgerichtes. Was geschieht im Himmel? Eine große Anbetung Gottes und des Lammes. (Kap. 7, 9—12.) Als der Tag des Heils begann, fanden wir eine Anbetung der himmlischen und irdischen Schöpfung. Nun aber der Zorn Gottes ausgegossen ist, schweigt die irdische Schöpfung; es ist das große Schweigen

der Stumpfheit und des Erlahmens. — Man findet im Geistesleben denselben Grad. Wenn die leidende Seele keinen Ausweg auf irgend eine Linderung oder völliges Aufheben des Druckes sieht, tritt ein Zustand des Stumpfsinns ein. Die Seele ist nicht fähig sich über etwas zu freuen, zu betrauern, zu bereuen und zu erwarten. — In diesem Zustand verharrt die Schöpfung; sie ist erschrocken bis ins innerste Mark und verstummt. Das Menschenreich wird gerichtet, darum muß Pflanzen — und Tierreich verschmachten. Forts. folgt.

Die Auferstehung Jesu Christi.

Unser Bild ist die Darstellung jenes wundervollen Ereignisses, welches uns der heilige Geschichtsschreiber mit folgenden Worten berichtet: „Als aber die Woche um war und der erste Wochentag anbrechen wollte, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen. Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Tür und setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Hüter aber erschraken aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: „Fürchtet euch nicht; denn ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat." (Matth. 28, 1—6.)

Nach diesem Bericht bewirkt also die Tatsache der Auferstehung Jesu Christi großen Schrecken bei Christi Feinden und große Freude bei Christi Freunden.

Erstens: Großen Schrecken bei seinen Feinden.

Es gehört viel dazu, römische Soldaten zu erschrecken. Sie sind an allen Arten von Ueberraschung gewöhnt. Dennoch sehen wir sie beim Oeffnen des von ihnen bewachten Grabes vor Schrecken gelähmt und wie tot niederfallen.

Nichts schreckte den Sünder mehr als die Kunde, daß Jesus Christus von den Toten auferstanden ist und lebt. Wenn es wahr ist, daß er auferstanden ist, dann ist es auch wahr, daß es einen allmächtigen und gerechten Gott gibt und daß Jesus der Messias, der Sohn Gottes, und der von Gott eingesetzte und gesalbte König ist. Und dann ist es auch wahr, daß die Ablehnung Christi als der von Gott gesandte Messias und die Verachtung und Verwerfung desselben das boshafteste und fluchwürdigste Verbrechen unter der Sonne ist, ein Verbrechen, das Gottes heiliges Zorngericht herausfordert und im „anderen Tode" allein seine gerechte Strafe findet. Wir wundern uns nicht, daß die Feinde Christi ihr möglichstes aufbieten, die Auferstehung Christi zu leugnen.

Kein denkender Christushasser kann ruhig bleiben, solange die Auferstehung Christi als Tatsache besteht. Sie jagt ihnen Tag und Nacht Furcht ein. Petrus sagte am Pfingstfeste zu den Männern von Israel: „Jesum von Nazareth, den Mann, von Gott, unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen bewiesen, welche Gott durch ihn in eurer Mitte tat, wie denn auch ihr selbst wisset, denselbigen, da er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes hingegeben war, habt ihr genommen und durch die Hände der Ungerechten angeheftet und umgebracht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, zu seiner Rechten erhöht und zum Herrn und Christ gemacht." Diese Worte beleuchteten wie Blitze das dunkle ihrer Missetat gegen Jesum. Sie sahen die Größe ihrer Schuld, und bebend fragten sie nach den Weg der Erlösung. Sie änderten ihren Sinn, sie ließen sich taufen, sie empfingen Vergebung und die Gabe des Heiligen Geistes.

Und so wurde die Auferstehung Jesu Christi für sie zur persönlichen Lebenserfahrung.

Auch wir können der Auferstehung Jesu Christi gewiß und sicher werden. Komm mit deinen Sünden, deinem Ach und Weh, mit deiner Mühsal vertraungsvoll zu Ihm, er alleine hilft. Und wir sollen zeugen, daß der Retter lebt. Das führt uns zum zweiten Punkt: Die Tatsache der Auferstehung Jesu Christi bewirkt große Freude, aber nur in seinen Freunden, die an ihn gewiß glauben. Seht das Wunder an. Die Frauen kamen mit zerrissenen Herzen zum Grabe Christi, hier aber wurden sie getröstet und erquickt. Jesus ist auferstanden und damit der Beweis erbracht, daß er alles ist. Er ist der König der Welt und der Fürst des Lebens. O, verständen wir die Bedeutung der Auferstehung Jesu recht, und Lauheit und Trägheit würde unter Gotteskindern weichen.

Christus hat dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Er ist die Auferstehung und das Leben für alle, die an ihn glauben. Er ist der lebendige und stets gegenwärtige Heiland und

Freund der Seinen, sollten sich nicht unsere Herzen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude freuen? B. W.

Werkstatt

„Christus ist wahrhaftig auferstanden!" Das ist die Siegesbotschaft und die Freudenkunde, mit der die Gläubigen auftreten dürfen. Wie zahlreich und scharf auch die Einwendungen der Gottesleugner gegen diese Wahrheit gewesen sind, sie sind immer noch zu schanden geworden, und das Wort vom Kreuz hat immer noch den Sieg davon getragen. So wird es auch sein, bis an das Ende der Tage. Christus Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, lebt weiter in seinen Gliedern, Er wirkt weiter in Seiner Gotteskraft, Er offenbart weiter seine Herrlichkeit und niemand ist da, der Ihm, dem Allgewaltigen, hindernd in den Weg treten kann. Bleiben wir bei der Bedeutung der Auferstehung Jesu für uns persönlich ein wenig stehen. Wer kann sie in ihrer Tiefe, Höhe, Breite und Länge verstehen und erfassen? Verstehen können wir vieles dabei nicht, aber anbeten wollen wir. Jesus hat sich erwiesen als Sohn des lebendigen Gottes, als Sieger über Hölle und Tod, kraft seiner Auferstehung werden auch wir auferstehen zu einem neuen Leben. Tod und Auferstehung Jesu sind: die beiden Angelpunkte der Weltgeschichte, die Fundamente der Kirche, die Pfeiler des Glaubens, die Bürgen des ewigen Lebens, der Ausgangspunkt aller christlichen Predigt, das unantastbare Siegel, das Gott auf das Leben und die Lehre seines eingeborenen Sohnes gedrückt hat. Wer an einen auferstandenen Christus nicht glaubt, kann auf einen wiederkehrenden Heiland nicht warten und wer mit Christus nicht hinabgestiegen ist in das Tal der Leiden, der kann mit Christus nicht erhoben werden zur Herrlichkeit. Weil Christus auferstanden ist, darum leben wir für den Herrn, darum sterben wir für unseren Meister. Unser Glaube und unsere Predigt ist nicht vergeblich, weil Christus, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, lebt und leben wird in alle Ewigkeit. Gepriesen sei daher Christus Jesus für seinen bitteren Kreuzestod, aber auch für seine glorreiche Auferstehung von nun an bis in Ewigkeit

* * *

Wie wir dem Blatte: „Auf der Warte" entnehmen, haben die Baptisten in Wien begonnen, in den öffentlichen Parkanlagen Straßengottesdienste abzuhalten. Unter dem früheren Regime war es bloß der römischen Kirche gestattet, auf der Straße ihre Propaganda zu entfalten. Bei ihren pompösen Prozessionen wurden die Straßen gesperrt, die elektrischen Trambahnen eingestellt und das Militär aufgeboten, während Andersgläubige kaum in geschlossenen Betsälen ihre Versammlungen abhalten durften. Jetzt sind diese Privilegien gefallen, und die evangelischen Gemeinschaften haben angefangen, auch durch Gottesdienste im Freien das Evangelium an die Bevölkerung heranzubringen.

* * *

Grauenvoll lauten die letzten Nachrichten laut der „Heimkehr" über die Zustände in Rußland. Amtliche Berichte aus Sowjetrußland erzählen von 13—15000 Erschießungen, durch welche die Bolschewisten dort ihr Blutregiment nach dem Rückzuge Wrangels eingeführt haben. Es gehört ja zu ihrem System, durch Mord und Schrecken die Menschen zu wunsch- und willenlosen, gefügigen, wandelnden Schatten zu machen. Dazu kommen in der Krim noch Rache und Wut gegen ein Land, welches so lange ihrem Vordringen zu trotzen wagte und erst unter großen Opfern auf seiten der roten Armee erobert wurde. In Odessa soll es schrecklich aussehen. Im November war dort offene Hungersnot. Das Pfund Brot kostet 2000 Rubel, der billigste Gegenstand, den man erwerben kann, ist eine Nadel, die 200 Rubel wert hat. Die Odessaer Tschreswitschajka hat ihren Sitz in der Deribassowskaja. Ihr gehören fast alle Chinesen aus den Hafenvorstädten an. Täglich sollen durch Erschießungen Hunderte von Menschen fallen. Die Leichen werden ganz offen durch die Stadt transportiert. An den Ermordungen soll sich in hervorragendem Maße eine 17jährige Jüdin beteiligen. Infolge der Stockung der Wasserleitung wird das Wasser 3—4 Werst vor der Stadt hergeholt. Ebenso gibt es in Odessa keine Beleuchtung mehr. Als Brennmaterial werden Fenster, Tische, Türen und sonstiges Material verwandt. Eisenbahnen verkehren nur höchst selten und dann nur für Militär; Zivilpersonen können nicht mehr reisen. Die Kolonien unterstehen den Kommissaren. Das Land und das Vieh sind sozialisiert, der Viehstand hat fortgesetzt abgenommen. Auch die größten Bauern in den ehemals reichsten Kolonien haben heute allerhöchstens 2 Pferde und 2 Kühe. Die Ernte wird den Bauern abgenommen und in monatlichen Raten verteilt. Neue Kleidung ist überhaupt nicht zu erhalten, so daß die meisten in Lumpen einhergehen. In dem bekannten Villenorte Lustdorf bei Odessa leben noch 3 Familien, alles andere ist ermordet oder geflüchtet. Typhus und Cholera räumen fortgesetzt unter den Kolonisten auf; in Alexanderhof sind besonders viel Kinder an Typhus gestorben. Aus dem Dongebiet sind Mennonitengeschwister nach der Krim geflüchtet, wie es ihnen aber dort ergangen ist, entzieht sich unserer Kenntnis. — Danken wir dem Herrn, daß wir noch unter mehr oder weniger geordneten Verhältnissen leben können und bitten wir den großen Weltenlenker, daß Er auch allen Bedrückten und Geängsteten viel Gnade erteilen möchte.

Gemeinden

Lodz II.

Dankbar blicken wir zum Herrn empor, der uns im verflossenen Jahre seine Gnade im besonderem Maße zuteil werden ließ. Er bekannte sich zum Bemühen seiner Kinder, indem Er in seiner großen Liebe 13 Seelen zur Erkenntnis der Wahrheit brachte. Durch Taufe konnten dieselben der Gemeinde hinzugetan werden.

Aber nicht nur unter den suchenden Seelen merkte man Gottes große Gnade, sondern auch in vielen alten Gotteskindern erwachte ein Verlangen, dem Herrn treuer zu dienen und in der Heiligung vorwärts zu kommen. In der Sonntagsschule, Gesangverein, Frauenverein und besonders im Jugendverein ist reges Leben vorhanden. Bemerkenswert ist noch, daß in den Wochentagen die Bet- und Bibelstunden sehr stark besucht werden. Das Bemühen unseres Predigers, die Gemeinde dahin zu bringen, daß sie eine betende Gemeinde werde, hatte sichtbaren Erfolg. Werden wir es auch fernerhin verstehen, alles, was wir brauchen, von unserem Gott zu erbitten, so werden wir niemals Mangel leiden brauchen. Bei Ihm ist die Fülle und jeder kann stets nehmen Gnade um Gnade. Voller Vertrauen dürfen wir getrost in die Zukunft blicken, denn wir wissen, Gott ist mit uns; er wird uns nicht verlassen, sondern uns immer näher dem Ziele bringen, das Er schon zuvor für uns bestimmt hat. H. L.

Radawczyk.

Predigereinführung. Ein besonderer Segens- und Freudentag für obige Gemeinde war Dienstag, der 1. März d. J. An dem genannten Tage durften die Geschwister, die neun Monate ohne Prediger waren, den lieben Bruder J. Krüger aus Petrikau als ihren zukünftigen Hirten begrüßen. Geschwister von den Nachbargemeinden und Stationen waren herbeigeeilt, um mit der Festgemeinde mitzujubeln. Die Leitung des Festes wurde dem Bruder B. Götze aus Lodz übertragen.

Obgleich draußen noch Eis und Schnee lag, war die Kapelle dennoch mit Grün geschmückt. Der Männerchor eröffnete die Feier durch ein schönes Begrüßungslied, worauf die Gemeinde sang: „O, wohl dem Volk, das Du, Herr, liebst, und dem du treue Hirten gibst . . .“ Es folgte das Verlesen der Worte Jesu, nach Matth. 10, die Er bei der Aussendung seiner Jünger sprach und Gebet, worauf sich Unterzeichneter nach Hes. 3, 16—19 an den neuen Prediger und seine Familie wandte, ihn ermahnend, zu predigen und zu warnen und zwar: um Gotteswillen, um der Gemeinde- und der Sünderwillen, um seiner eigenen Seele und des herrlichen Lohnes willen, der den Treuen von ferne winkt. Inzwischen trug der gemischte Chor wunderschöne Lieder vor. Darauf wandte sich Bruder Götze direkt an die Gemeinde, ihr die Pflichten dem Prediger gegenüber vorhaltend. Es waren ihrer drei: 1. den Bruder seines Werkes wegen desto lieber haben (1. Thess. 5, 12. 13). 2. dem Lehrer gehorsam sein (Ebr. 13, 17) und 3. für den Bruder beten (Ebr. 13, 18; 1. Thess. 5, 25 u. s. w.) Mit einem Begrüßungsgedicht, Chor- und Gemeindegesang, wurde der Vormittagsgottesdienst geschlossen.

Der Besuch am Nachmittage war noch größer als am Vormittage. Bruder Krüger hielt seine Antrittspredigt nach Ps. 146, 2: „Ich will den Herrn loben, solange ich lebe.“ Mehrere Gedichte wurden vorgetragen, auch fanden die verschiedenen Chöre, wie Gemischte-, Frauen- und Männerchor reichlich Gelegenheit, durch schöne Zionslieder den großen Gott zu preisen. Auch den anwesenden Polen wurde Gotteswort in ihrer Muttersprache vom Unterzeichneten verkündigt. Durch all das Gebotene führte der Herr die Festversammlung auf Taborshöhen und erquickte sie durch Segnungen aus den Himmelshöhen. Es waren das herrliche Stunden vor dem Angesichte des Herrn, die uns allen unvergeßlich bleiben werden. Fiel uns das Aufbrechen auch schwer, hatten doch die Sänger noch lange nicht alles Eingeübte vorgetragen, so mußten wir doch auch den Auswärtigen Rechnung tragen, die noch gern bei Tageslicht aufbrechen wollten. Es fiel uns schwer, aber wir mußten scheiden; möge aber der Herr, der große und erhabene Gast und Freund, mit der Gemeinde verbleiben und sie durch anhaltenden Segen erfreuen und beglücken. Möge das himmlische Friedensband Hirte und Herde verbinden und mögen beide viele Jahre im Segen arbeiten und zum Wohle der Unbekehrten zusammen wirken. W. Tuczek.

Für unsere Jugend

Gebetsprogramm

der Bapt. Jugendvereinigung Kongreßpolens.

2. Vierteljahr.

Sonntag, den 3. April 1921.

In der gegenwärtigen kritischen Zeit, wo so oft die besten Hilfsquellen versagen, bleibt unser Gott in seiner ewigen Liebe und unerschütterlichen Treue derselbe. Gott kann uns nie enttäuschen; seine Vorratskammer ist stets gefüllt und seine Machtquelle unerschöpflich. Er selbst,

unser Gott, ist unsere Stärke. Ps. 46, 2. und 18, 2. 3.

Gottes Hilfe durften wir reichlich an uns erfahren und wollen ihm zunächst danken:

für die im ersten Vierteljahr empfangenen persönlichen Segnungen,

für so manche erfreuliche Nachricht über den Stand der Jugendarbeit,

für die gnädige Abwendung der Gefahr, die unserem ganzen Werke in Polen drohte durch die Zurücksetzung aller nichtkatholischen Gemeinschaften.

Was unserer Jugend besonders not tut — ist Kraft von oben. Um sie aber erlangen zu können, müssen wir in steter Verbindung mit dem Herrn, der Quelle der Kraft, bleiben. Paulus sagt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus". Phil. 4, 13. Ohne Ihn können wir aber nichts. Joh. 15, 5.

Die unsichtbaren Drähte, die gleich den elektrischen uns mit der Kraftstation verbinden, sind das Gebet und der Glaube. Trotz der Nähe Jesu waren seine Jünger kraftlos, wenn ihr Glaube wankte. Dem sinkenden Petrus ruft Jesus vorwurfsvoll zu: „O, du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?" Auf dem Verklärungsberge offenbart sich Jesu Herrlichkeit, während am Fuße die ratlosen Jünger stehen, ohnmächtig den kranken Knaben zu heilen. Ihre Frage beantwortend, gibt Jesus als Grund ihrer Ohnmacht den Unglauben an. Matth. 17, 20.

Wollen wir daher um eine ununterbrochene Verbindung eines jeden Einzelnen mit der Kraftstation beten. Stark in dem Herrn muß unsere Jugend sein, um den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen. Daher wollen wir um Kraft bitten:

zu einem gottgeweihten Leben, 1. Kor. 6, 19. 20,

um den Verlockungen des Feindes zu widerstehen, Eph. 6, 11,

zur Arbeit für den Herrn, Eph. 2, 10,

für unsere Soldatenbrüder und alle auf einsamen Posten Stehenden, damit unsere Vereine ihre Aufgaben voll und ganz erfüllen — die Jugend für Jesu zu gewinnen,

für die Arbeit unseres Jugendmissionars und die Leiter der Jugendvereine.

Möge durch unsere Gebete die Verbindung hergestellt sein, damit die Kraft des Herrn unserer Jugend zuteil werde!

Kann ein einiges Gebet einer gläub'gen Seelen,
Wenn's zum Herzen Gottes geht, seines Zwecks nicht fehlen:
Was wird's tun, wenn sie nun
Alle vor Ihn treten und vereinigt beten!

M. Wenske.

Alexandrow.

Der Herr denket an uns und segnet uns. Psalm 115, 12. Das darf zu Ehren des Herrn mit dem Psalmisten auch das Häuflein in Alexandrow bekennen. Es war von jeher eine große Freude für uns, unsere Jugendfeste zu feiern; es ist das die beste Gelegenheit zur Erbauung und Aufmunterung. Schön verlief in diesem Jahre unser Weihnachtsfest. Hell und rein erschallte aus allen Jugendherzen das schöne Lied: „Liebliche Jugend, du Jugend der künftigen Zeiten". Der Grundton des Festes war, zu zeigen, wie es der einleitende Bibelabschnitt Psalm 12. 1. „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinen Namen du Höchster," angab. In gleicher Folge schloß sich auch unser Festprogramm an. Deklamationen, Sopran-Solo, Violinen-Solo mit Harmoniumbegleitung verschönerten unser Fest. Es folgte der Bericht: Große Lücken entstanden im verflossenen Jahre. 11 unserer lieben Brüder mußten ihre Heimat verlassen, um dem Ruf ins Heer zu folgen; 3 davon konnten wieder daheim begrüßt werden. 2 sind in bolschewistischer Gefangenschaft, 6 sind noch im Dienst. Im Vertrauen schauen wir zu dem empor, der alle Tränen abwischen kann, und den betrübten Eltern ihr Herz erleichtern. Dennoch haben wir große Freude unter unserer Jugend. Nicht umsonst war unser Mühen und Arbeiten; mehrere unserer Jugendfreunde haben dem Herrn ihr Herz geschenkt. Wir empfanden es aufs Neue, daß „ein Tag in den Vorhöfen unseres Gottes besser ist, als sonst tausend." Psalm 84, 11. Darum, Jünglinge, auf, zum Ueberwinden! damit wir würdig werden am ewigen Feste teilzunehmen.

H. Goltz.

Familientisch

Die Entstehung und Ausbreitung des Stundismus.

Schluß.

Das wurde aber mit einem Schlage anders unter dem Nachfolger Alexanders I., unter Nikolaus I., der dem Grundsatz huldigte: ein Zar, eine Sprache, eine Religion, und der allen freieren christlichen Bestrebungen feind war.

Unter ihm häuften sich Bedrückungen und Verbote unter dem Einfluß des heiligen Synods. So hob Nikolaus schon 1826 die Bibelgesellschaft wieder auf. Seit der Aufhebung der Leibeigenschaft (19 Februar 1861) wurde aber der Ausbreitung der Bibel kein Hindernis mehr in den Weg gelegt, ja, der menschenfreundliche und edle Alexander II. gab 1864 sogar eine besondere Erlaubnis zur Verbreitung der Bibel unter dem russischen Volke.

Man kann diese erfreuliche Tatsache nicht hoch genug werten. Auf ihr beruht in allererster Linie die Entstehung und Ausbreitung der gegenwärtigen großen evangelischen Bewegung unter den Russen.

Dieser großen Bedeutung der Heiligen Schrift für die Entstehung und Ausbreitung der evangelischen Bewegung in Rußland entspricht, wie es nicht anders zu erwarten ist, auch ihre Bedeutung und Wertschätzung in den Kreisen der evangelischen Christen.

So gilt ihnen die Heilige Schrift als die zuverlässige und für alle Fragen ausreichende Urkunde der göttlichen Offenbarung, als einzige Grundlage und Norm der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Neben ihr wird keinerlei kirchlichen Traditionen und Bräuchen oder von Menschen getroffenen Einrichtungen ein göttliches Recht zuerkannt noch irgendwelchen Konzilen und kirchlichen Behörden.

Den „Evangelischen Christen" beider Richtungen gilt Jesus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, als der alleinige Mittler zwischen Gott und den Menschen; sein vollkommenes Erlösungswerk des Sünders mit dem heiligen Gott.

Abgelehnt wird jede Art von Anrufung der Heiligen, daher auch der Bilderdienst der orthodoxen Kirche.

Die Aneignung des am Kreuz auf Golgatha erworbenen Heils geschieht mittels des Wortes durch den Heiligen Geist, der jedem Glaubenden die vollbrachte Erlösung zueignet. Die evangelischen Christen lehnen die Trennung von Wort und Geist ab, wie sie in einigen schwärmerischen Sekten behauptet wird, die ihre vermeintlichen Geistesoffenbarungen über die Heilige Schrift stellen.

Die Aneignung des Heils geschieht seitens des Menschen durch den Glauben, durch die gläubige Annahme der ihm angebotene Gabe Gottes. Abgelehnt wird die Annahme, daß der Mensch durch eigne Werke das Heil verdienen oder dadurch zu seiner Rechtfertigung mitwirken könne. Abgelehnt wird aber auch die Lehre von der magischen Wirkung der Taufe und des Abendmahls. Auch in der Lehre über Taufe und Abendmahl wollen die evangelischen Christen aus den Russen nicht über das Neue Testament hinausgehen.

Ihren Kirchenbegriff entnehmen die russischen evangelischen Christen ebenfalls nur dem Neuen Testament. Sie kennen nur Gemeinden von Gläubigen, die in ihrer Gesamtheit die Gemeinde des Herrn, den Leib Christi, bilden. Sie betonen klar den Unterschied zwischen der Gemeinde und der Welt. Ebenso klar und lebendig ist ihnen das Bewußtsein von der Zusammengehörigkeit aller Gläubigen ohne Unterschied der Nationen. Deshalb findet man in den Kreisen der evangelischen Christen nicht selten Glieder aus den verschiedensten Volksstämmen Rußlands, neben Russen auch Deutsche, Polen, Esten, Finnen, Armenier, Juden, Tataren, und viele andere. Unter ihnen findet man die Wahrheit verwirklicht: Allzumal einer in Christo Jesu.

Aus der Schrift entnehmen die russischen evangelischen Christen die evangelische Lehre von dem allgemeinen Priestertum aller Gläubigen. Aber sie machen auch Ernst mit dieser Wahrheit. Den Unterschied zwischen Geistlichen und Laien erkennen sie nicht an, auch keine Ordination, die priesterlichen Charakter verleiht. Wohl aber gibt es unter ihnen Brüder, die den Dienst der Aeltesten und Diener oder der reisenden Boten des Evangeliums tun und die von den Gläubigen anerkannt und unterstützt werden.

Kurz gesagt: Die Bewegung des Stundismus trägt einen durchaus biblisch-evangelischen Charakter, weshalb sich die sogenannten Stundisten selbst mit vollem Recht als „evangelische Christen" bezeichnen.

Der Unterschied im Tode.

Sterbeszenen von Unbekehrten.

Ein Sprung. — Der englische Schriftsteller Thomas Hobbes († 1679), der die Religion für ein Erzeugnis der Furcht hielt, sagte in der Stunde des Todes, in der er vor Angst zitterte: „Ich bin daran, einen Sprung ins Finstere zu machen!"

Der Schotte David Bell schrie auf seinem Sterbebett: „O, ich muß verdammt werden! Ich bin verdammt, verdammt in alle Ewigkeit!"

Herr Chaloner starb fluchend und schreiend: „O Qual, Qual, Qual! O Qual, Qual!"

Herr Rogers rief in der Stunde des Todes aus: „Ich habe ein wenig Freude gehabt, doch jetzt muß ich für immer Pein leiden. Ich muß zur Hölle, ich muß zur Hölle, ich muß in das höllische Feuer für Millionen und Millionen von Zeitaltern!"

Der berühmte Kardinal und Minister Mazarin († 1661), der durch seine Habsucht und seinen Geiz ein Vermögen von 200 Millionen Franken zusammengebracht hatte, schrie in der letzten Stunde seines Lebens: O, meine arme Seele, was wird mit dir? wohin gehst du?"

Voltaire bat den Arzt, ihm das Leben zu retten oder es ihm wenigstens sechs Monate zu verlängern; in diesem Falle wolle er ihm die Hälfte seines Vermögens geben. „Wo nicht," fügte er hinzu, „fahre ich zum Teufel und nehme Sie mit mir!"

Frau von Stael, die bekannte Schriftstellerin, rief dem Arzte zu: „Retten Sie mich und ich gebe Ihnen mein ganzes Vermögen; mir graut vor dem Tode."

Sterbeszenen von Kindern Gottes.

Von Moses lesen wir im letzten Kapitel des fünften Buches Mose wörtlich: „Also starb Moses, der Mann Gottes, am Munde Jehovahs." — Die alten jüdischen Lehrer redeten dabei von einem Kuße auf Moses Mund.

Simeon sagte: „Herr, nun läßest Du Deinen Diener im Frieden fahren, wie Du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen."

Paulus sagt: „Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn."

„Mutter," fragte ein Prediger eine im Sterben liegende treue Christin, „bist du jetzt nicht bange, zu sinken?" — Verwundert blickte sie ihn an und sprach: „Sinken? Kann man auch durch einen Felsen sinken? Ich stehe auf meinen Felsen Jesus Christus; ich sinke nicht!"

Ein frommer Christ in der Schweiz war um seines Glaubens willen zum Feuertode verurteilt. Als er den Scheiterhaufen bestieg, fragte man ihn, ob er sich fürchte. „Ich bitte euch," sprach er zum Richter, „legt eure Hand auf meine Brust und dann auf eure, und bekennet vor dem Volk, wessen Herz stärker schlägt, das eure oder das meine. Ich gehe in Frieden hin zu dem, an den ich glaube; wie euch dabei zumute ist, werdet ihr selbst am besten wissen." Das heißt in Frieden heimgehen.

Der fromme Matthesius predigte eines Sonntags über die Hoffnung eines Christen, die Auferstehung und das ewige Leben. Als er noch auf der Kanzel stand, wurde er vom Schlage getroffen. Da sprach er: „Herr Jesu, spanne mich aus, ich habe mich müde gezogen. Heim, Heim!" Da man zu ihm sprach, er möge sich nur ein wenig gedulden, er würde gleich nach Hause getragen, erwiderte er: „Nein, nicht dahin, sondern gar heim." Nach drei Stunden entschlief er selig.

Lieber Leser, wie wird Dein Ende sein?!

Quittungen

Für den „Hausfreund" empfangen: **Gemeinde Zyrardow** Mk. 2855.—, E. Ebert 100.—, R. Malecki 50.—, Moritz 100.—, Dr. P. Pomykacz 100. — **Gemeinde Lodz I.** F. Radke 8.—, J. Elsner 20.—, Pfeiffer 54.—, Macinski 20.—, A. Schulz 20.—, Kubik 50.—, A. Ließ 25.—, J. Trepke 20.—, Jakubowska 20.—, E. Müller 50.—, E. Werner 5.—, Berkus 20.—, Bossakowski 80.—, Hausig 50.—, Felde 50.—, J. Schwertner 50.—, S. Ganske 30.—, Tiefa 26.—, E. Freygang 80.—, Walter 20.—, Piecz 15.—, O. Petasch 7.—, Wudel 50.—, Rheinisch 20.—, A. Pappik 10.—, Hübner 50.—, Firchow 20.—, Steffanow 20.—, F. Preis 60.—, Schwester Christine 40.—, G. Gröhnke 20.—, J. Lohrer 40.—, J. Hoffmann 20.—, G. Lapsch 40.—, Fiebrandt 40.—, Fender 80.—, Ruppert 40.—, Bogdanow 100.—, Reichelt 20.—, Grams 60.—, Jäkel 120.—, H. Müller 20.—, Musial 50.—, Kanwischer 30.—, Strobel 10.—, E. Hoffmann 100.—, Sommer 20.—, F. Evert 100.—, Edw. Kublik 200.—. **Gem. Bialystok**: E. Herbst 150.—, A. Müller 300.—, Mönch 100.—, Krause 100.—, Schwalbe 35.—, W. Bloch 100.—, Hoffmann 50.—, Salzberg 20.—, Slowinski 50.—. **Gem. Warschau**: M. Schumann 100.—, A. Bieler 50.—, E. Repsch 100.—, E. Jesakow 80.—, E. Klutke 100.—, Schw. Haak 50.—, A. Weitbrecht 100.—. **Gem. Zdunska-Wola**: J. Seidel 150.—, R. Welk 100.—, R. Krause 40.—, G. Nitschke 100.—, H. Seidel 100—, H. Riemer 100.—, A. Dartsch 100.—, F. Gottschling 100.—, K. Schmidtke 400.—, W. Richter 50.—, G. Engel 100.—, A. Herr 100.—, Aug. Herr 100.—, J. Mühl 50.—, D. Frank 100.—, A. Scholl 100.—, Jugendverein 446.50, G. Wilde 100.—, G. Schulz 100.—, A. Hohensee 100.—, R. Welk 100.—, A. Trepke 30.—, E. Trepke 10.—, G. Trepke 100.—, M. Protz 200.—, R. Kluttich 20.—, L. Radke 100.—, J. Krause 100.—, E. Sajdel 100.—, O. Krause 55.—, E. Dreger 200.—, F. Kling 100.—, A. Borhert 100.—, A. Fritz 20.—, G. Gottschling 200.—, D. Gottschling 50.—, H. Gehring 100.—, E. Schulz 100.—, G. Mikolajewski 60.—, E. Kupsch 100.—. Herzlich dankend grüßt in Liebe die Schriftleitung.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotstr. 26.